

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen ver Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Miflosistraße Nr. 20; die Redaktion Miflosistraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 5. Juli d. J. dem Sektionschef im k. k. Ministerium für Landesverteidigung Otto Reuter die Würde eines Geheimen Rates tapfer allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. dem Forstwärter Ethbin Schollmayer tapfer den Titel und Charakter eines Obersforstrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9., 10. und 11. Juli 1912 (Nr. 154, 155 und 156) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 26 «Kladderadatsch».

Nr. 643 «Der Tiroler Wasil» vom 30. Juni 1912.

Nr. 26 «Der Wederuf» vom 1. Juli 1912.

Nr. 18 «La Grande Italia» ddto. Mailand, 5. Mai 1912.

Nr. 455 «Il Libertario» ddto. Spezia, 27. Juni 1912.

Nr. 23 «L' Agitatore» ddto. Bologna, 30. Juni 1912.

Zeitschrift: «Ilustrowany kurier codzienny» vom 4. Juli 1912.

Nr. 51 «Nordböhmische Volksstimme» vom 3. Juli 1912.

Nr. 27 «Londboe» vom 5. Juli 1912.

Nr. 79 «Volksrecht» vom 4. Juli 1912.

Nr. 674 «Hrvatska Rieč» vom 5. Juli 1912.

Nr. 677 «Der wahre Jakob» vom 29. Juni 1912.

Nr. 188 und 189 «Dan» vom 7. und 8. Juli 1912.

Nr. VI «Pika» vom 6. Juli 1912.

Des Werthaus: «Der Gardasee», gedruckt im Jahre 1912 in Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen und Klasing.

Druckschrift: «Karikature Aloise Tichyho. Nejnovější sbírka humoristických prací. Číslo 96: Zedník Glajcha'. Nakladatel Al. Tichyho v Žižkově. Tiskem Vondrušky, Spott a spol. v Karlíně».

Die im Selbstverlage des Verfassers Jenko Král in Ročan erschienene, in der Druckerei des Jos. Bápotočny in Ročan gedruckte, nichtperiodische Druckschrift: «Jarní verše».

Nr. 27 «Králové-hradecké rozhledy» vom 5. Juli 1912.

Nr. 64 «Hrvatska Kruna» vom 3. Juli 1912.

Das k. k. Ministerium des Innern hat dem in Budapest erscheinenden Büchertatalog «Öffentl. Blatt für Bücherfreunde», herausgegeben von der Bibliographischen Anstalt in Budapest, VIII., Museumstr. 10, unterm 3. Juli 1912, S. 6643/M. J., auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder mit der Wirkung entzogen, daß diese Verfügung für alle von der genannten Firma unter was immer für einen Titel herausgegebenen Büchertologe Geltung hat.

Feuilleton.

Das Familiengenie.

Von Karl Kastrop.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich wußte niemand so recht, wie es gekommen war, am wenigsten vielleicht er selbst — über Nacht war er „ein Genie“ geworden. Er entstammte einer jüdischen, bürgerlichen Kaufmannsfamilie, in der es Tradition war, daß der Sohn dem Vater folgte, auch darin, daß jeder andere als der Kaufmannsberuf als vollständig unsolid und unsicher achselzuckend verworfen wurde. Durch unermüdlichen Fleiß hatten sie's auch in die Höhe gebracht.

Jetzt, wo es ihre Mittel erlaubten, wollten sie aber auch dem modernen Zeitgeist Konzessionen machen. Die Familie brauchte einen Aufstieg, irgend etwas Hervorstehendes — ein Talent — ein Genie!

Und da mußte der gute Berthold herhalten. Plötzlich — über Nacht — war er „entdeckt“ worden. Am verblüfftesten war wohl er selbst darüber, aber — viel Energie besaß er nicht, und schließlich gefiel ihm die neue Rolle ganz gut — er glaubte allen Ernstes an sich. Der gute Berthold sollte also studieren, eine Leuchte des Geistes werden, einer, den die Familie Bornstein stolz als ihre Zierde erklären konnte.

Berthold war ein ganz ausgewachsener Junge, doch gewiß nicht über den Durchschnitt. Allein er war ohne

Nichtamtlicher Teil.

Neugliederung der englischen Flotte.

Aus London wird geschrieben: Nach amtlichen Angaben ist erst jetzt die Neugliederung der englischen Flotte als vorläufig abgeschlossen anzusehen. Es handelt sich bei weiteren Maßnahmen nur noch um eine Verbesserung der zweiten und dritten Flotte durch Aufstellung des sechsten, beziehungsweise achten Geschwaders, die nach Ansicht der Admiralsität nicht drängt, sowie ferner noch um die Überweisung der für das erste und zweite Geschwader bestimmten Schlachtschiffe. In Aussicht genommen sind hiervor die modernsten, teils noch in Bau befindlichen Schiffe. Von den übrigen Geschwadern hat das dritte acht Schlachtschiffe der King Edwardklasse, das vierte vier Schlachtschiffe der Duncanklasse, das fünfte acht Schlachtschiffe der Londonklasse, das siebente Geschwader acht Schiffe der Majesticklasse erhalten. Auch die Bildung der Kreuzergeschwader ist beendet. Jedes Linienenschiffsgeschwader erhält ein Kreuzergeschwader, demgemäß gehören zur ersten Flotte vier Kreuzergeschwader einschließlich des Mittelmeergeschwaders, und zur zweiten Flotte zwei Kreuzergeschwader. Nur bei der dritten Flotte ist außer dem siebenten und achten Kreuzergeschwader für besondere Zwecke noch ein neuntes, zehntes und elftes Kreuzergeschwader aufgestellt. Diese Geschwader sind von verschiedener Stärke; dem ersten, zweiten, elften und dem Mittelmeerkreuzergeschwader sind je vier, dem dritten, fünften, neunten und zehnten Kreuzergeschwader je fünf und dem sechsten, siebenten und achtten Geschwader je sechs Panzerkreuzer zugeteilt. Mit der Fertig- und Indienststellung neuer Kreuzer sollen sämtliche Kreuzergeschwader übereinstimmend auf den Stand von sieben Panzerkreuzern gebracht werden. Außer den Panzerkreuzern ist bei den vier Geschwadern der ersten Flotte auch noch je eine Torpedobootsflottille eingeteilt. Die beiden anderen Flotten haben keine bestimmten Torpedobootsflottillen. Es wird aber angenommen, daß die außerdem noch vorhandenen Flottillen Nr. 5 und 8 je nach Bedarf und Notwendigkeit der zweiten, beziehungsweise dritten Flotte, überwiesen werden. Die zur ersten Flotte gehörigen Flottillen haben eine Stärke von je 16 Booten, die übrigen vier Flottillen zählen 20 Boote. Neben den Flottillen Nr. 5 bis 8 unterstehen auch noch von den

Rückgrat, molluskenhaft. Und so ließ er sich die Ausnahmestellung so lange suggerieren, sich so lange für etwas „ganz Bedeutendes“ erklären, bis er selbst daran glaubte. Das Studium machte ihm eigentlich keine Freude und fiel ihm sicher nicht leicht, aber — er war doch das „Genie“, er mußte studieren, das war er seinem Rufe schuldig. So quälte er sich also schlecht und recht durch und wurde Doktor — der erste Doktor in der Familie Bornstein, die nur bedauerte, daß sie den schönen Titel jetzt nicht alle auf der Visitenkarte haben konnten. Aber sie vergaßen nie, bei neuen Bekanntchaften sofort zu erwähnen, daß „unser Sohn, Bruder, Neffe — der Doktor Berthold Bornstein — Sie kennen ihn doch? sei. Ja — aber Doktoren gibt es viele in der Welt, besonders in der Welt, die von unserem guten Berthold etwas Besonderes erwartete. Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Er hatte einen Freund, der es sich zur Aufgabe machte, junge Talente zu protegieren. Und als ihm Berthold, der hübsche Briefe schreiben konnte, gelegentlich einen Brief aus der Sommerfrische schickte, der ein paar nette Worte über die Kurgäste, Wohnungsverhältnisse und dergleichen enthielt, brachte er den Brief mit dem vollen Namen des Verfassers in ein vornehmes Tageblatt. Nun war's entschieden, Berthold war ein Genie, ein göttbegnadeter Dichter, einer, dem die Zukunft gehört! Die Familie jubelte! Der gute Berthold sollte also studieren, eine Leuchte des Geistes werden, einer, den die Familie Bornstein stolz als ihre Zierde erklären konnte.

Berthold war ein ganz ausgewachsener Junge, doch gewiß nicht über den Durchschnitt. Allein er war ohne

in acht Sektionen eingeteilten Unterseebooten die Sektionen 3 bis 8 dem Admiral of Patrols. Die Unterseebootssektionen 1 und 2 sind dagegen den Hafenkommandanten von Portsmouth unmittelbar unterstellt. Die Sektionen sind von verschiedener Stärke; die erste und zweite Sektion hat je sechs Unterseeboote, die zweite, fünfte und sechste je sechs, die acht acht und die vierte und siebente je zehn. Nach dieser Einteilung ist die Admiralsität von ihrer ursprünglichen Absicht, auch die Unterseeboote auf die drei großen Flotten ständig zu verteilen, zurückgekommen, was nicht ausschließt, daß zu Übungszwecken einzelne oder sämtliche Sektionen im Verbande der Hauptgeschwader verwendet werden. An den im Juli stattfindenden großen Flottenmanövern sollen das erste bis fünfte und das siebente Geschwader in der neuen Zusammensetzung teilnehmen.

Politische Übersicht.

Laibach, 12. Juli.

Das Herrenhaus wird die Dienstpragmatik im Herbst beraten. Wie verlautet, wird es die bestehenden Differenzen, die ein Sanctionshindernis darstellen, im Sinne der Regierung abändern, so daß der Gesetzwurf neuerlich an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet wird.

Die Vorarbeiten für den Staatsvoranschlag 1913 befinden sich im Vergleich zu den Vorbereitungen in anderen Jahren noch im Rückstande. Es wurde durch die das ganze erste Drittel des Monates Juli in Anspruch nehmende Session des Reichsrates, durch die die Minister und Ressortbeamten in ganz ungewöhnlichem Maße für die Arbeiten im Parlament engagiert waren, verursacht. Die einzelnen Ministerien haben ihre Spezialbudgets dem Finanzministerium abgeliefert, dort werden sie geprüft und gekürzt werden, weil sich sonst ein Defizit von hundert Millionen Kronen ergeben würde. Mangels neuer Einnahmen wird große Sparjämigkeit Platz greifen müssen, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrecht zu erhalten. Zu Beginn des Herbstes wird der Ministerrat an dem gemeinsamen Präliminare die Schlüsse redaktion vornehmen.

Der „Popolo Romano“ bemerkt zu den Meldungen über einen Mittelmeervertrag zwischen England, Frankreich und Italien, daß die Interpretationen, die von mancher Seite den Hinweisungen auf eine mögliche Ver-

weder sonderlich amüsant, noch fiel es ihm übermäßig leicht, aber — Schriftsteller war er nun einmal nach der Meinung der Familie und deren Anhang, also mußte er doch schreiben! Und er schrieb. Ganz nette, kleine Säckelchen, oberflächlich, plaudernd, wie sie ganz unverbrauchte Menschen mit ein wenig Talent schreiben können — so lange der Vorrat reicht. Ein anspruchsloser Dilettantismus — nicht mehr. Als solcher wurde er aber nicht genommen, sondern als die bedeutsamen Anfänge eines Genies. Berthold verfehlte nur noch in „Schriftstellerkreisen“. Der junge, liebenswürdige Mann, der gerne hilfreich war, war gerne gelitten, man hatte keinen Grund, seine Fähigkeiten zu kontrollieren, man war nachsichtig und wartete auf das Welterfüllende, das er leisten würde. Das kam nun freilich nicht — aber ein Erfolg kam. Einer seiner Freunde, ein wirkliches Talent, sandt heraus, daß Berthold das besaß, was ihm abging, die gewisse oberflächliche Art, das Tändeln mit Worten und leichten Aperçus. Er bewog Berthold, mit ihm gemeinsam eine dramatische Arbeit zu vollenden. In Wahrheit schrieb der Freund das Stück und ließ Berthold ein bißchen von seiner Art dazutun. Die Sache gefiel, es gab einen Erfolg, auch der Klingende blieb nicht aus. Bertholds Name stand in allen Zeitungen — er war berühmt — nun glaubte er selbst, daß er zu „Höherem“ berufen, er redete sich ein, daß der Erfolg in erster Linie ihm zuzuschreiben sei, er sprach geringhschätzend über die Leistung des anderen. Der andere, der besser als jeder andere wußte, wie viel oder wie wenig der gute Berthold

ständigung zwischen den drei Mächten, die am Mittelmeer afrikanische Besitzungen innehaben, hat geben wollen, falsch seien, da eine solche eventuelle Verständigung in jedem Falle nichts anderes sein könnte als eine naturgemäße Ergänzung jener, die das Übereinkommen behufs Festsetzung der Zuweisung der Besitzungen selbst ermöglichte. Die allgemeine europäische Politik hat damit nichts zu schaffen, und es wäre ein Irrtum, es zu vermuten. Eine Verständigung zum Zwecke gegenseitiger Garantien, betreffend die Besitzungen selbst und behufs eines zweckmäßigen Einvernehmens, um jedem Besitzer die friedliche Entfaltung seiner kolonialen Tätigkeit zu sichern, kann keine Beziehung zu der sogenannten Mittelmeerpolitik haben, die so bleiben muß, wie sie ist, und kann vernünftigerweise keinen Einfluß auf die gegenwärtige Konstellation oder auf die gegenwärtige Gruppierung der europäischen Großmächte ausüben.

In Besprechung des Rücktrittes des türkischen Kriegsministers bemerkt die „Zeit“: Das Unglück habe das jungtürkische Regime, dessen bedeutendster Vertreter Mahmud Schefket Pascha war, von allem Anfang an nicht mehr verlassen. Gleich zu Beginn wurde ihm Bosnien vor der Nase weg annexiert, Bulgarien riß sich los, in Albanien und in Arabien brachen Aufstände aus, bei deren Bekämpfung die ehrgeizige Armee keine Glorie einheimste und die Zivilverwaltung ihre Unfähigkeit bewies. Den heftigsten Stoß versetzte aber der Krieg mit Italien dem Regime. Das Reich hatte seine Flotte. Die Peripherie erwies sich als militärisch ungeschickt. Weder in Tripolis noch auf den Ägäischen Inseln waren für den Kriegsfall angemessene militärische Vorbereitungen getroffen. Der Stolz der Armee, die untätig den italienischen Überfällen bald da, bald dort zusahen mußte, wurde tief geknickt und der Unmut der unzufriedenen Offiziere richtete sich in erster Linie gegen den ressortmäßig verantwortlichen Kriegsminister. Zweimal brachen im Offizierskorps Revolten aus; die erste im Vorjahr konnte Mahmud Schefket noch unterdrücken, die zweite in den letzten Wochen erwies sich zu stark und Mahmud Schefket mußte weichen. Das Regime, dessen Edelstein er war, ist baufällig geworden. Mahmud Schefket ist gegangen. Die Folgen der Fehler und Unglücksfälle des Regimes kann er aber nicht auf sich und nicht mit sich nehmen. An ihnen wird die jungtürkische Partei weiter laborieren. Der Türke, den man nach der Revolution für gesundet hielt, ist wieder frank geworden und Europa muß sich auf einen heißen politischen Balkansommer gefaßt machen.

Tagesneuigkeiten.

(Lachen die Tiere?) Schopenhauer hat einmal ausgesprochen, zu den Unterschieden zwischen Mensch und Tier gehöre auch der, daß die Tiere nicht lachen. Dieser Unterschied besteht jedoch nicht, wie Professor Rafael Dubois in Lyon jüngst nachgewiesen hat. Seine Untersuchung über diesen Gegenstand enthält als Beilagen eine Reihe von Photographien, die lachende Tiere zeigen. Da sieht man z. B. einen jungen Windhund, der ein fröhlich lachendes Gesicht macht, ferner einen anderen Hund, der beinahe „Tränen lacht“, und schließlich ein Droschenpferd, das stillvergnügt vor sich hinlächelt und dabei die Oberlippe so hoch zieht, daß die Zähne sichtbar werden. Der Besitzer dieses Pferdes versichert übrigens, auch der Augenausdruck dieses Pferdes verändere sich

konnte, zog sich tiefverletzt zurück, mochte Berthold jetzt allein der Welt beweisen, was er schaffen konnte! Anfangs berührte dies Berthold wenig — er glaubte ja an sich und die Familie glaubte an ihn. Aber nun sollte er ernstlich zeigen, was er leisten könne! Die Welt wartete darauf! Seine Familie lancierte Notizen des Inhalts, daß der berühmte Dr. Berthold Borsenstein an einem neuen Drama arbeite — denn natürlich durfte er jetzt nur dramatisch schaffen! Aber Berthold konnte nicht arbeiten! Erst wartete er auf „Stimmung“ — wochenlang — sie wollte nicht kommen. Im Sommer war's zu heiß, im Winter zu kalt. Dann mußte man doch eine Idee haben — das ist nicht so einfach! Und die Idee wollte nicht kommen. Die Familie wartete, die Welt wartete, Berthold wartete — es kam aber nichts. Jahr um Jahr verging. Eine Eigentümlichkeit der „geistig Arbeitenden“ hatte er sich beigelegt: nervös und irritiert war er geworden. Die wahre Ursache dieser Veränderung ahnte freilich niemand. Niemand wußte, daß Berthold ein tief unglücklicher Mensch geworden war, dem die Erkenntnis seiner Unfähigkeit längst erschreckend klar geworden und der nun mit innerem Beben den Augenblick herankommen sah, daß über kurz oder lang auch den anderen die Erkenntnis aufgehen würde, der Welt, den Freunden, der Familie, die ihn dazu verurteilte, das zu scheinen, was er nie gewesen. Er wehrte sich dagegen, es trieb ihn raschlos, unruhig umher. Die Frage: „Woran arbeiten Sie jetzt?“ — die häufiger und häufiger an ihn gestellt wurde, erregte ihn, schien ihm Hohn und Spott zu enthalten. Er beneidete jeden

beim Lachen. Wer selbst Hund- oder Pferdebesitzer ist, kann ja leicht nachprüfen, ob sein Hund oder Pferd lachen kann!

— (Die Kalligraphie der Geliebten.) Anne Marie Müller sitzt an ihrem Mahagonischreibtisch, und ihr goldblondes Haar flimmert im Sonnenlicht. Sie schreibt ihre Antwort auf Artur Schulzes Werbung. Ihre Handschrift ist von jener Art, bei der oft drei Buchstaben das Amt von 26 versehen sollen. Zwölf Stunden später bringt ein Eilbote Arturs Antwort. Es sind unter einem Umschlage gleich drei Briefe. Der erste lautet: „Mein liebstes Mädchen — deine Antwort hat mich zum glücklichsten Mann der Welt gemacht. Wie konnte ich hoffen, daß du mich deiner für wert befinden würdest! Möge Gott mir die Kraft geben, deiner stets wert zu sein, du mein Liebling, ich sehne mich danach, dich an mein Herz zu ziehen. Dein Artur.“ Der zweite Brief lautete: „Mein verehrtes Fräulein — Mittwoch abends reise ich ab, zu einer Fahrt um die Welt. Wenn vielleicht doch einmal eine Stunde kommt, in der Sie Ihren Sinn ändern, so wird ein Wort von Ihnen genügen, um mich an Ihre Seite zu rufen. Mein Club sendet mir die Briefe nach. In treuer Ergebenheit Ihr Artur Schulze.“ Der dritte Brief aber lag zu unterst: „Liebe Anne-Marie — Nach einer schlaflosen Nacht, während der ich mich umsonst bemühte, deine Zeilen zu entziffern, habe ich schließlich diese beiden Antworten geschrieben. Wills du so freundlich sein und mir die nicht passende sofort zurückgeben? Ich kann die Ungewißheit nicht länger ertragen. Dein ungeduldiger Artur . . .“

— (Die ausgespielte Witwe.) In einem fashionablen Pariser Club saß lässig ein elegantes Trio am Spieltische. Und um sie herum stand der ganze Club und sah voll Spannung dem Spiele zu; war es doch durchgesickert, daß der Einsatz nicht schnöder Mammon, sondern eine junge, hübsche, mit allen nur erdenklichen Liebreizen ausgestattete lustige Witwe war, die allerdings auch — nebenbei gesagt! — der nötigen Moneten nicht entbehrt. Alle drei waren in die lustige Witwe regelrecht verknallt und keiner wollte sie dem anderen abtreten. Duellieren? Das hatte gar keinen Zweck. Lange wogte die Beratung der Freunde hin und her, bis schließlich einer, zweifellos der geistvollste des Trios, den erlösenden Ausweg fand. Er schlug kurzerhand vor, die Witwe beim „Carte“ auszu spielen. Der eine der drei war ein junger Offizier und hatte kein Geld, aber einen berühmten Namen; der zweite war einer der ersten „Elegants“ des Seineabends und hatte kein Geld; der dritte war der Sohn eines hervorragenden Politikers des zweiten Kaiserreiches und hatte kein Geld. So fiel denn auch der anfangs gehegte Plan ins Wasser, doch der Formalität halber gleichzeitig 15.000 Franken zum Einsatz zu machen, damit der Gewinner doch nicht so ganz „ohne“ vor die hübsche lustige Witwe hertreten könnte. Der Schluß des Spieles erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit, so daß man nicht weiß, wem nun die Witwe ihre kleine Hand reichen muß; aber auf jeden Fall muß der Gewinner jedem der Unterlegenen die stattliche Summe von einer Million Franken als Schmerzensgeld auszahlen, was ihm aber bei der „kleinen Mitgift“ nicht schwer fallen wird.

— (Der größte Baustein der Welt.) Zu Baalbek in Syrien, in der Nähe des alten Sonnentempels, liegt ein riesiger Steinblock, der den Anspruch erheben darf, der größte Baustein zu sein, der jemals behauen worden ist. Der waltige Monolith, dessen Gewicht auf 1500 Tonnen geschätzt wird, ist 69 Fuß lang, 14 Fuß breit und 17 Fuß hoch. Die Archäologen nehmen an, daß dieser Riesensteine von den Baumeistern des Altertums bestimmt war, den nun in Trümmern liegenden Sonnentempel zu zieren. In den mächtigen Mauerwerken des Baues befinden sich noch heute Steine von ähnlichen Dimensionen, die nach sorgfältigen Messungen 63 Fuß Länge

Taglöhner! Er sehnte sich nach einer Spießbürgerei stanz. Aber auch das war nichts für ihn. Der „berühmte“ Berthold durfte doch nicht das erstbeste nette, liebe Mädel heiraten, das ihm gefiel! Auch seiner Frau würde doch einmal die Welt zurufen: das hätte die Familie nie zugegeben. Aber auch er konnte sich im Ernst nicht entschließen. Ein tiefer Mizmut hatte sich seiner bemächtigt, eine hofnungslose Niedergeschlagenheit.

Da leuchtete es plötzlich noch einmal auf. Der Direktor einer hervorragenden Bühne war in den Bekanntenkreis Papas geraten und forderte Berthold auf, mit ihm für die nächste Saison ein Stück zu schreiben. Nun galt es! Vielleicht war er doch das Genie! Berthold zog sich von aller Welt zurück, er arbeitete wochenlang fiebhaft, er mußte es zwingen, so schwer es ihm fiel! Er mußte — mußte der Welt zeigen —! Endlich war er fertig; der Direktor machte Einwendungen, sprach von Änderungen, Umarbeitungen, der alte Praktiker hatte die Wahrheit bald erkannt, aber der junge Mensch, der Sohn des einflußreichen Mannes, der so blaß und höhläugig vor ihm stand, ihn fast anslehte, das Stück aufzuführen, tat ihm leid. Mochte er durch Erfahrung klug werden! Und dann — vielleicht täuschte er sich. Das Stück wurde aufgeführt — und erbarmungslos niedergezischt.

Nach der Vorstellung stand man den Autor mit durchschossener Schläfe in seinem Zimmer. Nun hatte er doch durch einen wirkungsvollen Abgang für die Sensation gesorgt, die sich „die Familie“ so hoffnungsvoll gerade von ihm versprochen.

und 13 Fuß Höhe haben. Freilich, an den einsamen Steingiganten, der heute inmitten der großartigen Trümmer als der stolzeste Zeuge antiken Baugeschlechts ruht, reicht keiner heran. Mit diesen Riesensteinen sind merkwürdige Probleme der Technik des Altertums verknüpft. Die Steine sind in den Mauern in einer Höhe von 19 Fuß über dem Erdboden angebracht; aber keine Spur von irgendwelcher Cementierung kann man entdecken; die Steine sind so sorgfältig behauen und geglättet, daß die Fugen erst nach einem minutenlangen Suchen entdeckt werden können; so eng liegen die Steine aufeinander, daß es nicht möglich ist, die Schneide eines schmalen Messers dazwischen zu bringen. Wie diese Blöcke heraufgeschafft, wie diese Bauten gefügt wurden, das ist ein noch ungelöstes Geheimnis.

— (Die Hitze in Newyork.) Aus Newyork, 11. d., wird telegraphiert: Die Hitze hat gestern nachmittags in der Stadt 37,8 Grad Celsius erreicht. Es sind jedoch weitere Todesfälle zu verzeichnen. Schrecklich leiden auch die Tiere, besonders die Pferde, in den durchglühten Straßen. Die Stadtverwaltung hat 2000 Pferde mit Strohhüten zum Schutz gegen die Sonnenglut verschenkt. Tausende von Menschen flüchten sich an die Flüsse, zu den Bädern, und in den Parks sind Bänke und Rasen allnächtlich mit Schläfern bedekt. Viele bleiben untertags in den Keller und im Schatten der Brückensäulen am Wasser, gibt es kein leeres Plätzchen. Trotz der großen elektrischen Ventilatoren herrscht in der Untergrundbahn eine so unheimlich drückende Hitze, daß es kaum mehr einer wagt, sie zu benützen. Wetterkundige Seelen stehen an den Ufern und halten Aussicht, ob sich nicht Zeichen eines herannahenden Sturmes zeigen. Vergeblich. Die Aussichten sind äußerst trüb.

— (Musikerverdienste einst und jetzt.) Heutigenfalls sind die Vereinigten Staaten ein wahres Dorado für Musiker, und niemand hält es für ungewöhnlich, wenn ein berühmter Virtuose in Newyork oder Chicago für ein einziges Konzert 20.000 Kronen einstreicht. Eine amerikanische Zeitschrift weist nun darauf hin, wie gewaltig innerhalb der letzten vier Jahrzehnte die Einnahmen der Musiker in den Vereinigten Staaten angewachsen sind. Paderevski z. B. bekommt gegenwärtig in Newyork, in Chicago oder Boston 20.000 Kronen oder mehr für den Abend, und in kleineren Städten bleiben seine Einnahmen kaum hinter denen in den größten zurück. Kubelik oder Isayev können ebenfalls auf 2000 bis 4000 Dollar, also nur etwas weniger, rechnen. Vor 40 Jahren machten Rubinstein und Wieniawski eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten und erhalten für 60 Konzerte durchschnittlich etwas weniger als 1200 Dollar. In Städten wie Baltimore, Buffalo, Toronto, Montreal, Detroit und Cleveland, die heute für einen Musiker vom Range Rubsteins oder Wieniawskis von vornherein mit 4000 Dollar allabendlich anzusehen wären, betrug die Einnahme für die beiden Musiker zusammen nicht mehr als 1000 Dollar. In New-Orleans verdienten sie gar nur 480 Dollar, und in Newyork nahmen sie nur 1800 Dollar ein. Davon gingen aber noch erhebliche Beträge für die Kosten des Unternehmens und für den Impresario ab. Alles in allem erhielt Rubinstein bei dieser Konzertreise für jeden Abend nur 800 Kronen und Wieniawski nur halb so viel.

— (Jonas im Walfisch.) In Newyork ist gegenwärtig das Modell eines großen Schwefelbauch-Walfisches ausgestellt, das genau nach den Maßen eines wirklichen Walfisches angefertigt ist, der die außerordentlich stattliche Länge von 26 Metern hatte. Das amerikanische Blatt veröffentlicht eine Zeichnung dieses Walfisches mit der eingezzeichneten Wohnung des Jonas. Sie besteht aus vier Räumen, einem Schlafzimmer, einem Speiseraum, einer Küche und einem Badezimmer. Jedes dieser Gemächer hat Bodenflächen von drei

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Gourhys-Mabler.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Bernhard ist auch noch nicht hier, lieber Fritz.“ „Schön, dann krieg' ich keine Schelte“, sagte er lachend, Bettina umfassend und neben ihr ins Zimmer schreitend. Sie lachte auch.

„Ach — darin hast du es gut, Fritz. Schelte kommst du nie. Den Vorzug hast du Junggeselle, daß du kommen und gehen kannst, wann du willst. Als Chemann würde wohl manches anders sein.“

Fritz sah seine Schwester mit gutmütigem Spott lächeln an. Er wußte, weshalb sie ihm bei jeder Gelegenheit die Vorzüge seines Junggesellentums in günstiges Licht rückte. Er hatte sie trotzdem herzlich lieb. Noch mehr liebte er seinen Neffen, einen prächtigen lebensfrischen Primaner, den er wie seinen eigenen Sohn hielt. Herbig besaß ausgeprägten Familiensinn, und es war für ihn selbstverständlich, daß er für seinen Neffen sorgte wie ein Vater. Daß er aber deshalb auf die Gründung einer eigenen Familie verzichten sollte, das ging ihm doch etwas zu weit. Obwohl er bis jetzt ledig geblieben war, wußte er doch, daß er eines Tages heiraten würde. Vorläufig war ihm nur noch nicht das weibliche Wesen begegnet, welches er für seine Ergänzung seines eigenen Ichs hätte halten können. Und je älter er wurde, desto wählischer ward sein Sinn. Abgesehen fühlte er sich in der Schwester Obhut sehr wohl.

mal drei Meter und ist ebenso hoch; nur das Badzimmer hat eine etwas abgekürzte Decke. Die Wohnung nimmt jedoch noch nicht einmal die Hälfte des Walfischleibes ein.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Mitteilungen der f. f. Zentralkommission für Denkmalpflege.

— (Breg bei Scherannitz, Filialkirche, Fresko des hl. Christophorus.) Die Zentralkommission genehmigt die Flüssigmachung der für die Fixierung der Bilder bewilligten Subvention von 80 K.

— (Gottschee, Corpus Christi-Kirche.) Die Zentralkommission empfiehlt als Deckmaterial Ziegel statt, wie beabsichtigt, Eisen zu wählen, da ersteres Eindeckungsmaterial bei solider Arbeit ebensowenig gefährdet ist, vom Sturme weggetragen zu werden, als letzteres. Gegen die Ausführung des Turmhelmes in der alten Zweibel-form erhebt die Zentralkommission keine Einwendung.

— (Micheldorf, Pfarrkirche, Altarbild von Kremer Schmidt.) Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt zu den 4800 K betragenden Kosten der Restaurierung der Gemälde eine Subvention von 3600 K.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des f. f. Staatsgymnasiums in Gottschee veröffentlicht den Artikel „Katalog der Lehrerbibliothek des f. f. Staatsgymnasiums in Gottschee“, zweiter Teil, von Dr. Andreas Krauß, sodann Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte im verflossenen Schuljahr 18 Lehrkräfte für die obligaten und 5 Lehrkräfte für die nichtobligaten Lehrfächer. Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Schuljahres 157+16 öffentliche Schüler und 2 Privatisten (I. 32, II. 37+2, III. 21, IV. 20, V. 18, VI. 10, VII. 12, VIII. 2, Vorbereitungsklasse 16). Die Muttersprache war bei 145+1+14 die deutsche, bei 11+1+2 die slowenische, bei 1 die kroatische, das Religionsbekennnis bei 153+2+16 das römisch-katholische, bei 4 das evangelische (A. K.). Zum Eintritt in die nächste Klasse waren 10+4 Schüler vorzüglich geeignet, 111+11 geeignet, 11 im allgemeinen geeignet, 16+1 nicht geeignet; zu einer Wiederholungsprüfung wurden 8 Schüler, zur Nachtragsprüfung 1 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 2530 K. An Stipendien bezogen 23 Schüler den Gesamtbetrag von 3773 K 22 h. Der Unterstützungsverein hatte einen Gesamtaufstand von 4637 K 93 h, die Gesamtausgaben beliefen sich auf 1917 K 28 h.

Der Jahresbericht der f. f. Staatsoberrealschule in Idria bringt an leitender Stelle einen Artikel über die Gedichte von Bodnik aus der Feder Dr. Nikolaus Dimerfas, dann einen Artikel über physikalische Miszellen von Prof. Julius Nardi und schließlich Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand am Schlusse des Schuljahres mit Einschlus des Direktors aus 15 Lehrkräften. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahrs betrug 174+12 (Vorbereitungsklasse 24, I. 26+1, II. 23+3, III. 21+2, IV. 33+2, V. 21+4, VI. 25, VII. 25). Die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 169+11 die slowenische, bei 4+1 die deutsche, bei 1 Schüler die böhmische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 10 vorzüglich geeignet, 110 geeignet, 6 im allgemeinen geeignet und 26 nicht geeignet; 22 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung. Das

Sie entfaltete aber auch bewundernswerte TALENTEN, um Fritz seine Häuslichkeit angenehm zu machen. Seine Mahlzeiten waren vorzüglich zubereitet und jedes Gericht seinem Geschmack angepasst. Wäsche und Garderobe wurden in tadelloser Ordnung gehalten. Wollte er plaudern — Bettina verstand es in anmutiger und nicht geistloser Art jedes Thema zu behandeln. Hatte er Lust, Musik zu hören — sie spielte sehr gut Klavier und sang ihm mit ihrem weichen Alt einfache Lieder, die er sehr liebte. Wollte er Ruhe haben — sie verstand sehr wirkungsvoll zu schweigen. Sie suchte ihm in den Zeitungen die Artikel aus, die ihn besonders interessierten, und strich diese rot an, damit er schneller mit der Lektüre fertig würde. Auf alle seine Stimmlungen ging sie verständnisvoll ein. Da er eine ungezwungene anspruchlose Geselligkeit liebte, sorgte sie für reizende gesellige Abende, kurzum, sie schaffte ihm eine beneidenswerte Häuslichkeit.

Auch das Verhältnis des Bruders zu ihrem Sohn beeinflusste sie in kluger Weise, obwohl sie sich da jede Mühe hätte sparen können. Onkel und Neffe waren sich auch ohnedies in herzlicher Liebe zugetan. Bernhard schwärzte in jugendlicher Begeisterung für Onkel Fritz. Er erschien ihm als das Ideal eines Mannes. So wie dieser zu werden, war sein eifriges Streben, so gut und so klug, so tatkräftig und zielsbewusst.

Fritz liebte den frischen, aufgeweckten Jungen wahrhaft väterlich. Sein offener, ehrlicher Charakter, der wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm lag, erfüllte ihn mit Freude. Er beeinflusste seinen Werdegang mit liebevollem Verständnis, zog ihm die Zügel nicht zu

Schulgeld betrug in beiden Semestern 3290 K. Neun Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrag von 1717 K 84 h. Der Unterstützungsverein hatte 1862 K 24 h Einnahmen und 1856 K 55 h Ausgaben.

— (Kommandoübernahme.) Seine Exzellenz Herr FML. H. Kusmanek ist gestern nach Laibach zurückgekehrt und hat das Stations- und Militärstationskommando wieder übernommen.

— (Autoverkehr auf Reichsstraßen.) Das Kriegsministerium hat folgendes verfügt: Im Interesse des Lastautomobilverkehrs auf den Reichsstraßen sind die mit der Reichsstraßenverwaltung betrauten zuständigen politischen Landesstellen von den jeweils beabsichtigten Lastautomobilfahrten — insofern hiebei die betreffende Reichsstraßenstrecke zum erstenmal mit Kraftfahrzeugen befahren werden soll, deren Gewichte jenes der landesüblichen Lastfuhrwerke wesentlich übersteigen — derart rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß die allfällige erforderlichen Instandsetzungen oder Verstärkungen der in der beziehlichen Reichsstraßenstrecke gelegenen Brücken angeordnet und durchgeführt werden können.

— (Abendkurs für Berufsunteroffiziere.) Mit Ablauf des Schuljahres 1911/12 fand auch der an der f. f. Staatsoberrealschule in Laibach probeweise errichtete Abendkurs für Berufsunteroffiziere seinen Abschluß. Die Oberleitung hatte der Direktor der f. f. Staatsoberrealschule, Herr Regierungsrat Dr. R. Junowicz, geführt, während die unmittelbare Leitung des Kurses Herr Bezirksschulinspektor Dr. Sloboda übernommen hatte. Bekanntlich wurde dieser Kurs von der Militärbehörde im Einvernehmen mit der Unterrichtsbehörde ins Leben gerufen, um den Berufsunteroffizieren Gelegenheit zu bieten, sich die nötige Bildung zur Ablegung der Prüfung über die vier unteren Mittelschulklassen anzueignen und den immer höher gestellten Ansforderungen beim Übertritte in den Zivilstaatsdienst gerecht zu werden. Die Ablegung der Prüfung ist jedoch an keine bestimmte Zeit gebunden und hängt vorwiegend von der Vorbildung sowie vom Privatstudium eines jeden einzelnen Teilnehmers in dessen dienstsfreier Zeit ab, da die den Herren Professoren für ihre Vorträge zur Verfügung stehende Zeit zu kurz bemessen ist. Für die Vorträge in den einzelnen Gegenständen hatten sich folgende Herren zur Verfügung gestellt: Dr. Glinsberger, Pajk, Jeran, Doktor Echer, Freud, Breznik und Dr. Schweiger von der f. f. Staatsoberrealschule, weiters die Herren Dr. Bischof, Loh und Kizzi vom f. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach. Zu Beginn des Kurses waren 36 Frequentanten eingeschrieben, von welchen 14 während des Schuljahres teils auf eigenes Ansuchen vom Besuch enthoben wurden, teils infolge dienstlicher Verhältnisse oder längerer Erkrankung ausstraten. Die Prüfung legte ein Frequentant ab (Rechnungsfeldwebel Just vom Infanterieregiment Nr. 27), während sich die übrigen der Prüfung zu einem späteren Zeitpunkte unterziehen werden.

— (Monographie von Sarajevo.) Die Herren Gagisten des Ruhestandes, welche seit dem Jahre 1878 in Sarajevo oder dessen Umgebung längere Zeit gedient haben, werden erachtet, in eine beim hiesigen Platzkommando erliegende Zeitschrift des f. f. Militärstationskommandos in Sarajevo Einsicht nehmen zu wollen.

— (Besetzung mehrerer Bezirkstierarztesstellen.) Bei den politischen Behörden Dalmatiens gelangen e in eine Bezirkstierarztesstelle der neunten Rang-

straff und ließ ihn sich entfalten ohne kleineren Zwang. Schon frühzeitig wußte er in ihm das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit und stärkte so seine Willenskraft. Trotz des Altersunterschiedes verkehrte er mit ihm wie ein Freund, lenkte ihn dabei aber mit weiser Vorsicht unmerklich dahin, daß er selbst immer den rechten Weg fand.

Bettina hatte gewünscht, daß Bernhard in die Fabrik des Oheims eintreten sollte. Der Sohn hatte aber keine Lust, Kaufmann zu werden. Seiner Mutter wagte er jedoch nicht zu widersprechen, die kam dann immer gleich mit Tränen und Bormüren. Und er merkte, daß ihr viel daran lag, ihren Wunsch durchzusetzen.

„Ich weiß, Onkel Fritz erwartet das als selbstverständlich, Bernhard,“ hatte sie ihm gesagt. Daß sie in ihm schon den künftigen Chef der Firma Herbig sah, verschwieg sie ihm wohlweislich, denn ihr Sohn hätte für ihre Wünsche und Hoffnungen kein Verständnis gehabt.

Da er aber, wie gesagt, keine Lust hatte zum Kaufmannsstande, sondern eine starke Neigung für das Maschinenbaufach besaß, ging er eines Tages zu seinem Oheim. Dieser lag nach Tisch immer ein halbes Stündchen lesend auf dem Sofa in seinem Zimmer. Und Bernhard ging mit all seinen kleinen und großen Anliegen stets um diese Zeit zu ihm. Er setzte sich dann neben ihn auf das Sofa und wippte so lange ruhelos auf und ab, bis Onkel Fritz lachend seine Zeitung weglegte. So auch an jenem Tage. Er sah seinen Neffen einen Augenblick prüfend an. Dann sagte er lächelnd:

„Na, Jung, nun schieß mal los. Was hast du auf dem Herzen?“

Klasse, drei, eventuell vier Bezirkstierarztesstellen der zehnten Rangklasse sowie eine Veterinärassistentenstelle mit einem Adjutum jährlicher 1200 K zur Wiederbesetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre mit den vorgeschriebenen Dokumenten belegten Gesuche bis spätestens 25. d. M. im Wege ihrer vorgesetzten oder der politischen Bezirksbehörde beim f. f. dalmatinischen Statthalterei-Präsidium in Zara einzubringen.

— (Stimme aus dem Publikum.) Aus Leserfreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Wie es so oft vorkommt, daß vor lauter Bäumen der Wald nicht gesehen wird, so ergeht es bei der Renovierung der Gruberstraße, indem trotz aller darauf verwendeten Sorgfalt dem dringendsten Bedürfnis, der Einführung der Wasserleitung, allem Anschein nach nicht Rechnung getragen wird. Die Bewohner unserer Straße müssen das Wasser außer Hause holen — ein Übelstand, der sowohl vom sanitären als auch vom pekuniären Standpunkte aus sehr zu beklagen ist, da man sich einerseits in der Verwendung von Wasser sehr einschränken und es anderseits durch Zutragen gewissermaßen erste kaufen muß. Zudem ist die so dringend nötige Bepflanzung einer der verkehrsreichsten Straßen in Frage gestellt. — Nachdem auf die Instandsetzung der Straße soviel Sorgfalt verwendet wurde, möge das wenige noch Fehlende nicht umgangen werden.

— (Aus Bledes) wird uns berichtet: Sonntag, den 14. d. M. abends wird im Hotel „Luisenbad“ zum erstenmal die Militäkapelle des aus Wien nach Tolmein transponierten Regiments Nr. 19 konzertieren. Am selben Tage trifft Seine Exzellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten Ottokar Trnka in Bledes zu längerem Aufenthalt ein und wird in der Villa „Dabor“ logieren. Auch heuer dürfte sich die Saison sehr lebhaft gestalten; viele illustre Gäste sind schon hier eingetroffen, so u. a.: Prinz und Prinzessin Schönburg (Hotel Luisenbad), Ihre Exzellenzen Graf und Gräfin Welserseheim (Hotel Luisenbad), Statthalterei-Bizepräsident Alf. Bavić von Pauenthal aus Triest (Villa Bellevue), f. und f. Bizeadmiral Luzian von Ziegler (Villa Generös), Bürgermeister Berger aus Salzburg (Villa Mira). Zu längerem Aufenthalt sind noch angemeldet: Seine Exzellenz Ministerpräsident a. D. Statthalter von Niederösterreich Freiherr von Biererth mit Gemahlin und Familie, Seine Exzellenz General der Infanterie Freiherr von Beck und Korpskommandant General der Infanterie Bercbach Edler von Hada aus Wien, die im Hotel Luisenbad logieren werden, dann Seine Exzellenz Feldzeugmeister Edler von Selfranz, Korpskommandant in Lemberg (Parthotel, vorm. Mallner).

— (Das Preiswettschreiben in der slowenischen und in der deutschen Stenographie,) an welchem sich 44 Zöglinge der hiesigen Privatlehranstalt des Jos. Christof beteiligten, fand an der gedachten Lehranstalt am 10. d. statt. Geschrieben wurde zu acht Minuten mit einer sich steigernden Geschwindigkeit von 40 bis 80 Worten, die letzten drei Minuten zu 80 Worten in der Minute. Das Tempo von 80 Worten in der Minute ist überhaupt das Maximum und eine große Seltenheit, die in der Korrespondenzschrift zu erreichen ist. Gewöhnlich erreichen die besten Schüler eine Geschwindigkeit von nur 60 Worten. In der slowenischen Stenographie war die erste Antonia Trebar, die zweite Agnes Pišek, die dritte Maria Bucik, in der deutschen Stenographie die erste Angela Bergant, die zweite Aloisia Kendra, die dritte Josefa Zajec. Dieses stenographische Wettschreiben, das in den Lehranstalten in Wien und in anderen Städten allgemein eingeführt ist, fand an der genannten Lehranstalt zum erstenmal statt und war für Laibach überhaupt eine Neuheit.

Bernhard hörte auf zu wippen und sah mit seinen offenen, klaren Augen in die des Onkels.

„Wer hat dir gesagt, daß mir so viel daran liegt?“

„daß ich Kaufmann werde?“

„Wer hat dir gesagt, daß mir so viel daran liegt?“

„Mama natürlich, Sie will, daß ich in deine Fabrik eintrete. Ist dir wirklich so viel daran gelegen?“

Herbig lächelte.

„Mir scheint, du hast diesen Gedanken nicht gerade mit Entzücken aufgefaßt, hm?“

Bernhard wippte wieder.

„Erst sollst du meine Frage beantworten, ich hab' zuerst gefragt. — Herbig lachte herzlich.

„Du — dann sitz erst mal still, wenn du so weiter turnst, krieg' ich die Seefrankheit. So! Nun also meine Antwort: Meinethwegen werde Schuster, Schneider oder Handschuhmacher, werde, was du willst — aber werde es ganz. Wähle deinen Beruf so, daß du ihn als ganzer Mann ausfüllen kannst und Lust und Liebe dazu bringst — dann wählst du recht und nach meinem Wunsch.“

Bernhard war aufgesprungen und hatte sich mit ernster Miene vor den Oheim hingepflanzt.

„Ich möchte Maschinen bauen, Ingenieur werden. Weißt du, in solchem ruhigen Eisenviertel möcht' ich arbeiten. Neulich hab' ich auf dem Bahnhof eine neue Lokomotive gesehen — ach Onkel Fritz, du glaubst nicht, wie herrlich die aussah! Wie die einzelnen Teile sich so leicht und glatt bewegten und ineinander fügten — ich war ganz hin und konnte nicht fortsehen. Siehst du, w' etwas möcht' ich bauen, aber noch schöner, noch besser. Kannst du mich verstehen?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Vertretertag der alpenländischen Fischereivereine) wird am 20. und 21. d. M. in Klagenfurt stattfinden. Hierzu haben 20 fischereiliche Korporationen aus den geladenen Provinzen die Entsendung von Vertretern zugesagt. Die Tagesordnung wird folgende Punkte umfassen: Samstag, den 20. Juli vormittags: 1.) Fischwege in Stauanlagen; Referent Herr Dr. Thomas Aigner (Graz). 2.) Einfluss von Strom-, Fluss- und Bachverbaunungen; Referent Herr Dr. O. Spechtenthaler (Wels). 3.) Stauanlagen und deren Beziehungen zur Fischerei und zur Bewirtschaftung freier Gewässer; Referent Herr A. Weil (Wien). Nachmittags: 4.) Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwasserreinigung usw.; Referent Herr Dr. Eugen Reerseheime (Wien) und Herr Prof. Dr. Rud. Ritter von Stummer-Traunfels (Graz) über Wasseruntreinigungen im allgemeinen. 5.) Fischdiebstahl; Referent Herr Dr. Oskar Herz (Wien). 6.) Einführung einheitlicher Schonzeiten und Fangmaße; Referent Herr Dr. Neuwirth (Marburg). — Sonntag, den 21sten Juli, vormittags: 7.) Der Wasserrechtsgezehntwurf, Referenten Herr Dr. Eduard Clodi (Linz) und Herr Dr. Gustav Edler von Wenberg (Graz). Der Kärntner Landesfischereiverein sowie das Inspektorat der staatlichen Fischereibetriebe haben die Teilnehmer am Vertretertag eingeladen, die Fischzuchanstalten in Bleden und am Millstätter See zu besuchen. — Der Vertretertag alpenländischer Fischereivereine soll ein einheitliches Vorgehen sämtlicher alpenländischer Fischwirte gegen alle die heimische Fischwirtschaft beeinträchtigenden Schädigungen erzielen.

— (Der Verein „Dramatično društvo“ in Laibach) setzte gestern abends seine am vorigen Freitag begonnene diesjährige Vollversammlung fort. Laut Mitteilung des Herrn Gemeinderates Professors Reisner wies die von der Stadtgemeinde verwaltete Theaterkasse in der verflossenen Saison 123.506 K 65 h Einnahmen und 129.129 K 90 h Ausgaben, demnach bei Einrechnung der Passiven des Vorjahrs einen Abgang von 9675 K 4 h auf. Die Stadtgemeinde Laibach ließ dem Vereine eine ordentliche Unterstützung von 26.000 K und eine außerordentliche von 4500 K zu kommen. Das Logenabonnement warf 8984 K ab, die abonnierten Sitze brachten 7373 K 43 h, die Vorstellungen 66.910 K 68 h ein. Die Ausgaben gipfelten in folgenden Punkten: Gagen 72.922 K, Regietosten 17.329 K 84 h, Musikerhonorare 17.025 K 72 h. Der Voranschlag für die kommende Saison weist einen Abgang von 4000 bis 5000 K auf. Die kommende Saison steht somit durchaus nicht unter so tristen finanziellen Auspizien, wie man gemeinhin annimmt. Sohn dankte der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant Milavec, dem berichterstattenden Herrn Gemeinderer für seine Mühevaltung und sprach dem zurücktretenden Obmannstellvertreter, Herrn Postdirektor Anton Koodek, dem Theaterkassier, Herrn Magistratsadjunkten Danilo Soplja, dem mehrjährigen zurücktretenden Theaterdirektor Herrn Magistratskommissär Franz Groeckl sowie Herrn Schriftsteller Etbin Kristian, der als Intendantenmitglied zeitweise die Leitung der Direktionsgeschäfte versehen hatte, den wärmsten Dank aus. Herr Prof. Reisner würdigte darauf die verdienstliche Tätigkeit des Herrn Vereinsobmannes und sprach ihm unter Beifall anlässlich seines Rücktrittes Dank und Anerkennung aus. Die darauf per acclamationem erfolgten Wahlen in den Vereinsausschuß hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Prof. Reisner, Obmannstellvertreter Konzertdirektor M. Hubad, Schriftführer Herr Auskultant Dr. Chrill Pavlin, Kassier Herr Oberstleutnant Milavec, Auschusssmitglieder die Herren Prof. Berce und Prof. Kobal, Schriftsteller Etbin Kristian, Bürgermeister Dr. Lavor und Schriftsteller Otto Zupancic. Die Theaterintendantanz setzte sich sodann folgendermaßen zusammen: Vertreter des „Dram. Vereines“ die Herren M. Hubad, Fr. Kobal und Otto Zupancic, Vertreter der Stadtgemeinde Herr Prof. Reisner. Der Vertreter des Landesausschusses ist bisher noch nicht nominiert worden. — Theaterintendant Prof. Kobal mache die Mitteilung, er habe beim Herrn Landeshauptmann Dr. Suferšić als dem Hausherrn vorgesprochen und von der gehabten Besprechung den unzweifelhaften Eindruck davongetragen, daß die slowenische Theater durfe vom kroatischen Landesausschusse hinsichtlich der Modernisierung der Theaterbühne eine entschiedene Förderung gewährtigen. Desgleichen sei er zur Überzeugung gelangt, daß der Landesausschuss die Repertoirezensur nur deshalb beanspruche, um Anstössigkeiten welcher Art immer vorzubewegen, daß er jedoch in rein künstlerischer Hinsicht volle Freiheit wahren wolle. Demzufolge seien alle in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine engherzige Zensur als gegenstandslos zu bezeichnen. Die Presse sei zu ersuchen, mit voreiligen Urteilen über die Übergangsepoke 1912/13 zurückzuhalten.

— (Dramatischer Produktionsabend.) Gestern abends fand in der Arena des Laibacher „Marodni dom“ die zweite Produktion der Privatzöglinge des Mitgliedes des Laibacher slowenischen Theaters Herrn Milan Skrbinski statt, wobei drei Einakter zur Aufführung gelangten. Von Interesse war die Originalnovität „Zu Mitternacht“, ein Stimmungsbild in einem Akte von R. Barnik, hinter welchem Decknamen sich ein junger slowenischer Autor verbirgt, der sich heuer bereits einmal auf der slowenischen Theaterbühne gleichfalls mit einem Einakter mit ziemlichem Erfolge versucht. Das Stück ist nicht übel eingerichtet, doch verrät die Art der Behandlung den jugendlichen, wiewohl nicht unbegabten

modernistischen Ansänger. Der Autor trat im Stück persönlich als Akteur auf. Das Stück wurde beifällig aufgenommen. Das Publikum, das die geräumige Arena bis aufs letzte Plätzchen besetzt hielt, dankte den darstellenden Liebhabern, die sich stellenweise ganz berufsschauspielermäßig gaben, mit reichlichem Beifall und nahm auch die Schwächen der beiden übrigen Stücke wie der Aufführung mit Wohlwollen entgegen. — c.

— (Footballmatch Klagenfurt-Laibach.) Morgen nachmittags um 4 Uhr findet auf dem Sportplatz neben der Lattermannsallee das Revanche-Match zwischen den ersten Mannschaften des Ersten Klagenfurter Fußball- und Athletiksportclubs und der Laibacher „Itrixia“ statt. Wie dem Sportpublum noch in der Erinnerung sein dürfte, war das erste Wettspiel zwischen den beiden Mannschaften im Mai ein hochinteressantes sportliches Ereignis, bei welchem die Laibacher Mannschaft mit dem Endresultate 2:1 einen knappen Sieg davontrug. Da insbesondere die Klagenfurter Mannschaft inzwischen durch neue Kräfte verstärkt wurde und auch die Laibacher Mannschaft an Spielroutine gewann, wird das morgige Wettspiel in einer Form geliefert werden, an die man in Laibach nicht gewohnt ist. Das Wettspiel beginnt um 4 Uhr nachmittags. Numerierte Plätze zu 2 K, gewöhnliche Plätze zu 1 K und Stehplätze zu 40 h sind ab halb 4 Uhr bei den Kassen am Sportplatz erhältlich.

— (Matica Slovenska.) Montag, den 15. d. M., um 6 Uhr abends findet eine Ausschüttzung statt.

— (Konzerte.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertierte heute im Garten des Hotels „Zlata kapija“ (L. Tratnik), Petersstraße Nr. 27. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 40 h. — Sonntag findet ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (August und Leopoldine Stelzer), Bahnhofsgasse Nr. 43, statt. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Platzmusik.) Programm für morgen 1/12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Stolz: „Krieger-Marsch“. 2.) Strauss: „Prinz Methusalem“-Ouvertüre. 3.) Erl: „Großstadtfinder“, Walzer. 4.) Cajkovskij: Tonbilder aus der Oper „Piquedame“. 5.) Strobl: „Die Forelle“, Polka. 6.) Gretsch: „Operettenpotpourri“.

— (Das Laibacher deutsche Salonorchester) veranstaltet Mittwoch, den 17. d. M. auf der neuen Schießstätte in Unterrosenbach ein gemütliches Gartenfest. Ein reichbeschickter Glücksbach, Zugpost, feenhafte Gartenbeleuchtung, Feuerwerk und Tanz werden die reichhaltigen Orchesterstücke verschönern. Beginn um 8 Uhr abends. Der Reingewinn fließt völkischen Zwecken zu, weshalb das Publikum ersucht wird, sich am Feste recht zahlreich zu beteiligen. — Bei ungünstigem Wetter findet der gemütliche Abend in der Käfighalle statt.

— (Der Veteranenverein in Krainburg) veranstaltet am 14. d. M. im Gaftohsgarten des Herrn Peter Kobal „Pri Kroni“ eine Unterhaltung mit Glücksbach, Zugpost und Musikproduktionen der Kapelle des Feuerwehrvereines. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 40 h, Familienkarte 1 K. Uniformierte Vereinsmitglieder haben freien Zutritt.

— (Ein Gartenkonzert in Krainburg.) Die Musikapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg gibt heute im Gaftohsgarten der Frau Maria Mayr ein Konzert, verbunden mit einem Festkegelschießen. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am nächstfolgenden Samstag statt.

— (Bautätigkeit in Krainburg.) Der Besitzer und Fleischhauer Johann Jezeršek ließ in seinem Hause in Pungrt die inneren Mauern vollkommen niederreißen und neu herstellen, die Stallung zu einer Vorraumkammer adaptieren und die Stiegen umstellen (Baumeister Bidovec). Das Haus des Zimmermalers Anton Sollie na Durcaj wurde total niedergeissen und an dessen Stelle ein Neubau aufgeführt (Baumeister Bidovec). Im Hause der Frau Maria Pečnik am Hauptplatz wurde unter dem Dachstuhle eine Feuermauer aufgeführt (Baumeister Bidovec). Der Handelsmann Edmund Kožbek ließ in seinem Hause am Hauptplatz die alten Tropfsteinen entfernen und durch neue ersetzen (Baumeister Bidovec). Das ebenerdige Haus der Lehrerin Janja Milkavčič in der Kantervorstadt, ein sehr netter Neubau, steht ganz fertiggestellt da und wurde bereits von seiner Inhaberin bezogen (Baumeister Angelo Molinaro). Der Besitzer, Gastwirt und Brauereiwirklant Franz Benedik ließ in seinem Hause in Pungrt zwei neue moderne Aborten anlegen und einen modern eingerichteten Eiskeller fertigstellen (Baumeister Bidovec). In der Lederwarenniederlage des Fabrikanten Johann Rafoč am Hauptplatz wurde ein neues Auslagefenster mit Rollsperrung hergestellt. Vor dem Hause des Handelsmannes Johann Savnik am Hauptplatz wurde ein entsprechendes Trottovir aus Zement hergestellt. Die Tonofenfabrik des Johann Tomelj in der Kantervorstadt ist, was die Maurerarbeiten betrifft, fertiggestellt und unters Dach gebracht. Das einfördige Wohnhaus des Baumeisters Jozej Jusko in der Kantervorstadt steht in den Maurerarbeiten fertig da.

— (Die Bautätigkeit in Rudolfswert) beschränkt sich heuer auf die Vollendung der im Vorjahr begonnenen Bauten. Der Bau des neuen Staatsgymnasiums wird bis auf einige unbedeutende Flickarbeiten Ende dieses Monates vollkommen fertiggestellt sein und muß Beginn des Schuljahres 1912/13 seiner Bestimmung zugeführt werden. Die Villa des Richters Herrn Zwittner, auf der Anhöhe hinter dem Gebäude der f. f. Bezirkshauptmannschaft gelegen, von wo sich eine prächtige Aussicht auf das Stadtpanorama und die Umgebung bis auf den Gorjancberg bietet, wird auch in Kürze bezugsfertig. Der Umbau des Hauses des Herrn Kastelic aus

Laibach neben der Propstei, worin drei Wohnungen zur Vergebung gelangen, ist bereits vollendet. Die Bierbrauerei erbaute an der Bezirksstraße gegen Ločna ein neues Haus und einen Eiskeller für ein Bierdepot. Herr Malavič verstand es, sein umgebautes Haus auch nach außen so geschickt auszustatten, daß es wirklich einen zierlichen Bau darstellt. Der Besitzer des Kaffeehauses „Central“, Herr Splichal, der auch stets bemüht ist, seinen Gästen den Aufenthalt in seinen Lokalitäten angenehm zu machen, errichtete vor dem Kaffeehaus eine schöne Veranda zum Sitzen im Freien. — In Kandia wird an der Vollendung der Villa des Fräuleins von Witschl gearbeitet. Das Haus des Handelsmannes Herrn Kastelic, das er im gerichtlichen Versteigerungswege erworben, ist auch schon in allen Teilen fertiggestellt und wird bereits bewohnt. — Trotz der ziemlich regen Bautätigkeit in den letzten Jahren herrscht in Rudolfswert ein sehr empfindlicher Wohnungsmangel. Die nach Rudolfswert versehenden verheirateten Beamten sind gezwungen, ihre Familien vorläufig am alten Dienstorte zu belassen, weil sie an ihrem neuen Dienstorte keine Wohnung bekommen können. Zu bedauern ist es aber, daß manche Hausherren diesen infolge des Bahnbaues eingetretenen Wohnungsmangel zur Ausbeutung der stabilen Mieter ausnützen.

H. — (Gemeindewahlen.) Bei der am 2. Juni vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Tribuče wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Miko Cvitkovič in Tribuče, zu Gemeinderäten Johann Malarčík in Tribuče, Mate Petek in Bedenj, Anton Hotuječ in Pribinje und Georg Bipavec in Tribuče. — Bei der am 23. Juni vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Eisnern wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Lotrič, zu Gemeinderäten Thomas Dolenc, Franz Weber und Josef Košmelj, alle in Eisnern.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 22 Personen (28,60 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Mille. Es starben an Keuchhusten 3, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Orlsfremde), an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Orlsfremde (45,45 %) und 17 Personen aus Anstalten (77,27 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 3 (2 vom Lande ins Landesspital überführt), Keuchhusten 3, Trachom 1.

— (Schadensfeuer.) Am 4. d. M. mittags brach beim Knechler Johann Volte in Selska gora, Gemeinde Neudegg, ein Feuer aus, das die Kneche vollkommen einäscherte. Das Feuer kam dadurch zum Ausbruch, daß sich das zum Trocknen in den Ofen eingelegte Holz entzündete und das Feuer auf das Dach übersprang. Der Schaden beträgt bei 800 K, die Versicherungssumme 500 K.

H. — (Ein Kind ertrunken.) Am 5. d. M. fiel der vier Jahre alte Sohn des Besitzers Anton Rebolj in Ober-Ravne, Gemeinde Neudegg, in eine unweit des Hauses befindliche Wasserlache und ertrank darin. Als dessen Mutter später zu der Wasserlache kam, fand sie die Leiche auf der Oberfläche schwimmend vor.

H. — (Vom Blitze getötet.) Am 11. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags entlud sich über Krainburg und Umgebung ein heftiges Gewitter mit starkem Regengusse und vielen Blitzschlägen. Namentlich über dem Dorfe St. Georgen im Felde wütete ein arges Unwetter. Unter den Leuten, die sich beim Einbruch des Gewitters vom Felde nach Hause flüchteten, befand sich auch die Gattin des Besitzers Franz Perdan, Mutter von sieben Kindern, deren jüngstes kaum vier Monate alt ist. In der Nähe des Dorfes wurde sie vom Blitzschlag gerührt und sofort getötet, während den drei Frauenpersonen, mit denen sie sich zusammen befand, nichts geschah. — Ein Blitzeinschlag fuhr auch in die Harfe des Besitzers Franz Erzar in St. Georgen; der dadurch verursachte Brand äscherte vier Fenster ein.

— (Unfall.) Vorgestern verunglückte der in der Dampffäge des K. Zelovšek in Oberlaibach beschäftigte Säger Johann Cot, indem ihm durch ungeschicktes Handieren bei der Zirkularsäge ein Finger der rechten Hand abgeschnitten wurde.

— (Das Nasenbein eingeschlagen.) In Sembije veranstalteten unlängst die Orlsfürchen im Freien eine Tanzunterhaltung. Gegen 10 Uhr abends, als der Wein seine Wirkung machte, entstand zwischen den Besitzersjüchern Andreas Dobgan und Anton Urh eine Meinungsverschiedenheit, die sie durch Faustschläge und Rippenstoße auszugleichen suchten. Hierbei wurde dem Urh das Nasenbein eingeschlagen und auch Dobgan erlitt leichte Verletzungen.

— (Gefunden.) Ein Paket Telephondrähte, ein Paket Frauenkleider, ein Sonnenschirm, eine Schärpe, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrag, eine goldene Damenuhr, eine goldene Taschenuhr samt solcher Kette und eine Pferdedede.

Die weiteren Lokalnotizen sowie die telegraphischen und die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 1539.

Laibacher Gemeinderat.

(Schluß.)

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates referierte Gemeinderat M i l o h n o j a namens der Finanzsektion über das Gesuch des akademischen Malers Richard Jakopić in betreff des Ankaufes seines Kunstmuseums in Tivoli durch die Stadtgemeinde. Der Künstler stellte zunächst das Ansuchen, daß ihm der Grund, der ihm zwecks Errichtung des Pavillons pachtweise überlassen worden war, nunmehr läufig abgetreten werde, welchem Ansinnen jedoch die Stadtgemeinde nicht zu entsprechen vermag; auch sei es zweifelhaft, ob ein Geldinstitut ein Hypothekardarlehen gewähren wollte; daß die Stadtgemeinde ein unverzinsliches Darlehen auf das Objekt gewähren oder es gegen eine Entschädigung von 34.000 K in eigene Verwaltung übernehmen könnte, erscheint ausgeschlossen. Der Referent stellte daher den Antrag, daß das Oftert als unannehmbar abgelehnt werde.

Gemeinderat R i s t a n gab der Ansicht Ausdruck, daß es nicht angehe, das Ansuchen Jakopić rundweg ablehnen. Jakopić habe sich um die Entwicklung der Malerei unter den Slovenen unzweckmäßig große Verdienste erworben, habe bedeutende materielle Opfer gebracht und es müßte ein Ausweg gefunden werden, um die Veranstaltung von Gemäldeausstellungen auch für die Folge sicherzustellen. Gemeinderat R e i s n e r bemerkte den Aussführungen des Vorredners gegenüber, daß die Annahme der Jakopićschen Proposition in dieser Form allerdings ein Ding der Unmöglichkeit sei, daß sich der Künstler jedoch bereit erklärt habe, dem Gemeinderate ein anderes Gesuch zu unterbreiten, auf dessen Grundlage eine Transaktion vermutlich werde durchgeführt werden können. — Der Antrag des Referenten Milohnova wurde sodann einstimmig angenommen.

Namens der Schulsektion berichtete Gemeinderat D i m n i f über die Zuschrift des k. k. Stadtschulrates, betreffend die Errichtung einer Bürgerschule in Laibach sowie über das Gesuch der Bürgerschullehrer um Gewährung einer Personalzulage. Der Referent stellte folgende Anträge: 1.) Die k. k. Landesregierung wird ersucht, mittels einer besonderen Regierungsvorlage im kroatischen Landtage eine Änderung des Artikels IX des Gesetzes vom 19. Dezember 1874, wonach sämtliche Kosten für Bürgerschulen von den Schulbezirken zu bestreiten sind, in dem Sinne einzubringen, daß auch die Kosten für Bürgerschulen auf den Normalschulfonds übernommen werden. 2.) Das projektierte Gebäude für die Dritte städtische Knabenvolksschule sei derart auszuführen, daß darin auch die in Aussicht genommene Bürgerschule untergebracht werden könne. 3.) Den geprüften Bürgerschullehrern ist vom kommenden Schuljahr ab eine Personalzulage zu bewilligen. Gemeinderat J e g l i c h begrüßte die ersten zwei Punkte des Antrages, erklärte jedoch, hinsichtlich des dritten Punktes eine Abänderung in dem Sinne beantragen zu müssen, daß eine Personalzulage allen Lehrkräften bewilligt werde, die in den höheren drei Klassen der bestehenden städtischen Volksschulen Unterricht erteilen. Die ersten zwei Punkte des Antrages wurden sodann ohne Einwendung zum Bechuße erhoben, während der dritte Punkt über Anordnung des Bürgermeisters an die Schulsektion rückgeleitet und gemeinsam mit dem bezüglichen selbständigen Antrage des Gemeinderates Jeglič in Verhandlung geogen werden soll. Der Antrag des Gemeinderates L i k o z a r, betreffend die Eröffnung einer Tagesheimstätte an der Vierten städtischen Knabenvolksschule, wurde im Prinzip angenommen und der Stadtmagistrat mit den nötigen Vorarbeiten betraut.

Namens der Bausektion berichtete Gemeinderat S t e m b o v über eine Reihe von Bauangelegenheiten. Den Einwendungen des Advokaten und Hausbesitzers Dr. Josef S a j o v i c gegen den Beschlüß des Gemeinderates betreffs Abänderung des Bausystems für die Schießstättengasse und der Hausbesitzerin Hermine P a i c h betreffs Bestimmung des Bausystems auf ihren Parzellen wurde teilweise Rechnung getragen. Die Parzellierung der J. Koslerschen Baugründe in der Karlstädter Vorstadt und die Parzellierung der Gründe der Besitzer A. D e c m a n und Dr. G a l l a t i a an der Poljanastrasse nach den vorgelegten Plänen wurde ohne Einwendung genehmigt. Dem Ansuchen der Baugenossenschaft für Errichtung von Familienhäusern für Eisenbahner um Abänderung des Bausystems auf ihren Parzellen an der Straße nach Rosental wurde Folge gegeben. In Angelegenheit des selbständigen Antrages des Gemeinderates S t e f e, betreffend eine Verbindung der Schwarzdorfer Straße mit der Ziegelstraße, wird ein Lokalaugenschein angeordnet werden.

Gemeinderat L i k o z a r referierte namens der Armensektion. Die Gesuche der Maria Banovec und der Maria Slabina um weitere Belassung der freien Wohnung im Armenhause wurden mit Rücksicht darauf, daß beide genügende Subsistenzmittel besitzen, abschlägig bechieden. Dem Turnvereine „Sokol“ und der Frau J. Accetto wurde die Hälfte der verrechneten Gebühr für

Wassermehrverbrauch abgeschrieben (Referent Gemeinderat R e i s n e r). Schließlich wurden die eingebrachten selbständigen Anträge den Sektionen zur Beratung zugewiesen, und zwar der Antrag des Gemeinderates J e g l i c h betreffs einer Personalzulage für das städtische Lehrpersonale der Schulsektion; der Antrag des Gemeinderates N o v a k betreffs Errichtung eines öffentlichen Abortes bei der Tabakfabrik und Pfasterung der Triester Straße der Bausektion und der Antrag des Gemeinderates S t e f e betreffs Errichtung von Orientierungsanlagen auf dem Laibacher Schloßberge der Stadtverschönerungssection.

Nachdem Vizebürgermeister Dr. Triller abermals den Vorsitz übernommen, brachte Bürgermeister Dr. T a v ě a r zwei Dringlichkeitsanträge ein, die er in ausführlicher Weise begründete. Der erste Antrag betrifft die bekannte Angelegenheit der Krautverkäufer Karl Kačar und Ursula Marenko, welchen wegen Streitigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt vom städtischen Marktinspektorat andere Verkaufsplätze angewiesen wurden. Da dem vom Stadtmagistrat wider die bezügliche Entscheidung des kroatischen Landesausschusses eingebrochenen Refurze an den Verwaltungsgerichtshof aufschließende Wirkung nicht zuerkannt und die meritorische Erledigung der eingebrochenen Refurze verlangt wurde, stellte der Bürgermeister den Antrag, daß die von Kačar und Marenko eingebrochene Beschwerde gegen die Entscheidung des Marktinspektors als ungerechtfertigt abgewiesen werde. Angenommen.

Der zweite Dringlichkeitsantrag des Bürgermeisters betrifft die Entscheidung des kroatischen Landesausschusses, wonach die Wahl der gemeinderätlichen Disziplinarcommission unter Anwendung des sogenannten Schlüssels zu erfolgen habe. Der Antragsteller habe nichts dagegen einzuwenden, daß in der Disziplinarcommission womöglich alle Parteien vertreten seien; es handle sich jedoch um die prinzipielle Frage, ob der Landesausschuss berechtigt sei, eine solche Entscheidung zu treffen. Es sei daher der Refurz an den Verwaltungsgerichtshof einzubringen, um die Angelegenheit einer endgültigen Lösung zuzuführen. Der Antrag des Bürgermeisters wurde angenommen.

Gemeinderat V r a n d t brachte einen selbständigen Antrag ein, daß die neue Straße hinter dem Jubiläums-Theater, wo ehemals ein römisches Forum gewesen, Kaiser Augustusstraße benannt werde. Gemeinderat R o j i n a brachte einen Antrag, betreffend eine Ergänzung der Teuerungszulage für die städtische Polizeiwache, Gemeinderat S t e f e einen Antrag betreffs Einführung der Wasserleitung in Hradežlydorf ein.

Da Gemeinderat Dr. Z a j e c sein Mandat als Mitglied des Magistratsgremiums niedergelegt hat, ordnete der Vorsitzende die Vornahme der Ersatzwahl an. Gewählt wurde Gemeinderat Ivan K r e g a r.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde um 10 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen. In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt. In Abänderung des Titels wurde der erste städtische Kommissär Albin S e m e n zum Stadtoberkommissär ernannt. Monteur Franz K o d e l j a wurde in die zehnte Rangsklasse befördert und die Offiziantin Anna Z u p a n c an ihrem Posten definitiv bestätigt. Zum Lehrer der französischen Sprache am städtischen Mädchenschule wurde Dr. Janko P r e t n a r, bisher Professor in Görz, ernannt. Der Lehrerin am städtischen Mädchenschule Fräulein Maria W e z n e r wurde ein einjähriger Urlaub bewilligt.

Wegen der Sommerferien findet die nächste Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates erst im September statt.

Schnelle Küche

ermöglichen

(2941)



MAGGI®

Rindsuppe-

Würfel à 5 h,



denn nur mit kochendem Wasser übergossen, ergibt jeder Würfel augenblicklich 1 Teller allerfeinste, fertige Rindsuppe.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel "Union".

Am 11. Juli. Watrin, Priv., Meß. — Alamecka, Priv., Warschau. — Bräto, f. f. Polizeiinspektor; Waldner, Rbd., Triest. — Erhart, Fabriksdirektor; Schloß, Kfm.; Hahn, Baptist, Seperizze, Hendl, Hammerer, Örnstein, Grün, Rbd.; Czecowiczka, Baurat; Dr. Stubl, f. f. Bezirksinspektor, f. Gemahlin; Tomajic, f. u. f. Militär-Tierarzt; Lasty, f. u. f. Militär-Obertierarzt, Wien. — Weith, Kfm.; Kogler, Militärbeamter, Graz. — Krügener, Bausführer; Neber, Ingenieur, Hannover. — Hirsch, Rbd., Budapest. — Raczkoff, Rauer, Priv., Blatar. — Dvorak, Priv., Leitomischl. — Balovce, Priv., Dedice. — Horner, Rbd., Gablonz. — Ferjan, Priv., Laibach. — Brancic, Priv., Villachgraz. — Thiefelder, Kfm.; Doktor Radl, Prag. — Lefebvre, Ingenieur, Venezia. — Süßkind, Rbd., Köln a. Rhein. — Frommer, Rbd., Fiume. — Richter, Priv., f. Gemahlin, Lann. — Henöl, Ingenieur, Imsbrud. — Ritter v. Rossi; Dr. Treo, Private, Görz. — Sajovic, Professor, Kramburg.

Hotel "Elefant".

Am 10. Juli. v. Alberti, Oberingenieur; Karpfen, Weingärtner, Kohn, Loidelsbacher, Rübner, Weber, Rbd., Wien. — Blau, Rbd., Nagylakizsa. — Kálov, Rbd., Troppau. — Rač, Rbd., Olmütz. — Arlt, Asen, Rbd.; Zornig, Schneidermeister; Holzer, Kfm., Graz. — Bier, Kfm., Frankfurt. — Rings, Direktor, Triest. — Walter, Gutsbesitzer, Eglingen (Württemberg). — Eichberg, Komponist, Berlin. — Eger, Industrieller, Eisner. — Krohn, Sekretär, Abbazia. — Buntig-Haus, f. u. f. Oberleutn., Marburg. — Ulm, oberster Ingenieur; Oliva, Private, f. Sohn, Görz. — Hollering, Privat, Pola. — Bemo, Privat, Padua.

Serravalló's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten — und Blutarne von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Kronendorfer Tafelwasser

ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der

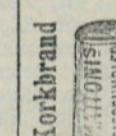
Atemorgane des Magens und der Blase höchstens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner. (3922) 52-50

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalisches SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (547) 5-1

Zum rationellen Photographieren gehört unbedingt eine zweimäßige Ausrüstung. Nun bietet die moderne Photoindustrie eine solche Fülle von Hilfsmitteln, daß für jeden, auch den speziellsten Zweck, mehr als hinreichend gesorgt ist. Die Schwierigkeit besteht nur im Treffen des Richtigen bei der Auswahl und Anschaffung der Instrumente und sonstigen Behelfe für jeden Sonderfall. Aber auch diese Schwierigkeit ist durch die Sorgfalt, welche vertrauenswürdige große Häuser der Branche auf die Zusammenstellung ihrer Listen verwenden, so gut als befeitigt! So hat die f. u. f. Hof-Manufaktur für Photographie, R. Lechner (Wilh. Müller), Wien I., Graben 30 und 31, neuestens in ihrem soeben erschienenen Katalog ausführliche Fragebogen beigelegt, welche an Reflektanten für Kameras usw. über Wunsch gratis gesandt werden und die es außerordentlich erleichtern, daß jeder Reflektant auch bestimmt bei eventueller Anschaffung zu der für seinen Fall bestgeeigneten Ausrüstung kommt. Der Katalog wird an Interessenten gratis abgegeben.

(2985 a)